

Bo Yin Ra

DER SINN
DES
DASEINS



1927
Kober'sche Verlagsbuchhandlung /Basel

UM DEN FORDERUNGEN DES URHEBERRECHTES
ZU ENTSPRECHEN, SEI HIER VERMERKT, DASS
ICH IM ZEITBEDINGTEN LEBEN DEN NAMEN
JOSEPH ANTON SCHNEIDERFRANKEN FÜHRE,
WIE ICH IN MEINEM EWIGEN GEISTIGEN SEIN
URBEDINGT BIN IN DEN DREI SILBEN:

BÔ YIN RÂ

BASEL 1927
COPYRIGHT BY KOBER'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

DER SINN DES DASEINS

ZURUF.....	7
DIE SÜNDE DER VÄTER.....	21
DAS HÖCHSTE GUT.....	37
DER «BÖSE» MENSCH.....	57
BEKUNDUNG DER LICHTWELT.....	87
BEDEUTUNG DES SCHWEIGENS.....	105
WAHRHEIT UND WAHRHEITEN.....	123
BESCHLUSS.....	139

Originalscan



ZURUF

Du bist müde geworden vom vielen
Suchen, und nun bist du des
Suchens selber müde! —

Da nirgends zu finden war, was
du suchtest, willst allem Suchen du
hinförts entsagen! —

Das Land der Lebendigen woll-
test du einst finden, und den Tempel
der Ewigkeit!

Aber wohin auch immer du deine
Schritte lenken mochtest, dort war
König: — der Tod, und jeder Tem-
pel barg in seinem innersten geheimen
Schrein nur ein machtloses Götzen-
bild...

Wahrlich, mein Freund, du mußtest
müde werden bei solchem Suchen,

wie so viele Andere müde wurden,
die einst in Hoffen und Zuversicht
ausgezogen waren, gleich dir!

Kein Tadel soll dich treffen, und
keine harte Rede darf dein Ohr er-
schrecken, denn es war nicht deine
Schuld, die auf den Fahrten in die
Ferne dich nicht finden ließ, wonach
du doch so voller heißer Sehnsucht
suchtest! — —

Man hatte dir Wege gewiesen, die
man selbst niemals gegangen war!

Man hatte dir verheißen, was man
selber nicht gefunden hatte!

Man schickte dich auf Pfade aus,
die man selber längst verlassen mußte!

Wie hätte dir da Erfüllung werden sollen, wo Andere nur Enttäuschung auf Enttäuschung erlebten, bis sie ermattet ihre Schritte wieder rückwärts lenkten, sofern sie jemals die dir bezeichneten Wege selber eingeschlagen hatten!? —

Wie hättest du auf solchen Wegen deines Sehnens Ziel jemals erreichen können!? —

Zürne aber denen nicht, die dir Irrwege zeigten, denn sie wußten es selbst nicht besser, da sie des rechten Weges nicht kundig waren!

Wenn sie dir sagten: — «Dahin, du Suchender, mußt du dich wenden!» — oder: — «Dort, o Strebender, ist dein

rechter Weg!» — so meinten die Meisten, sie hätten dir gut geraten...

Auch wenn sie dir Wege wiesen, die sie selbst enttäuscht verlassen hatten, waren sie doch noch des Glaubens, dir könnte vielleicht gelingen, was ihrer eigenen Kraft einst mißlungen war...

Hatte dich aber wirklich nur ein machtbegehrlicher Phantast getäuscht, oder gar ein Schurke, der sehr wohl wußte, daß er dir Wege des Irrtums zeigte, — dann danke dem Himmel, wenn du nun solcher Hörigkeit entronnen bist, aber — werfe dich auch da nicht zum Richter auf, denn der, dem du das Urteil sprechen willst, ist längst durch sein eigenes Tun gerichtet! — —

Beklage auch nicht dein Schicksal, weil es dich bisher noch nicht finden ließ, und schämst nicht etwa dich selbst, weil du nun müde und enttäuscht dich wieder an der gleichen Stelle siehst von der du einst hoffnungsfreudig vordem ausgegangen warst! —

Was soll dir Klage und Verwünschung helfen?! —

Wenn diese Worte dich erreichen, dann hast du wahrhaftig auch keinerlei Grund mehr, deinem bisherigen Irren noch fernerhin zu fluchen!

Siehe: — dein Weg wird gesegnet sein von diesem Tage an, und fürder wird man dich nicht mehr auf Irrtumswegen gewahren!

Hier spricht nun ein Mensch zu dir,
der wahrlich weiß um den Weg zur
Wirklichkeit!

Hier spricht ein Mensch zu dir, der
diesen Weg dir auch wirklich zeigen
kann und zeigen will, auf daß du end-
lich das Ziel deiner Sehnsucht errei-
chen mögest! — —

Folge mir, und mit jedem deiner
Schritte wirst du die Kraft in dir wach-
sen fühlen, um bis zum Ziele auszu-
harren.

Nicht ich habe dich gesucht und
nicht mir hast du es zu danken, daß
du mich fandest!

Dein eigenes Suchen, das so lange
Zeit irre Wege ging, ward endlich frei,

nachdem du es entlassenhattest, da
du seiner müde geworden warst...

Nun frei geworden, läßt es dich
heute endlich entdecken, was dir vor-
dem verborgen war...

Es ist nur dein Sucherwille, der
mich finden mußte! — —

Nicht vergeblich war es, daß du
auf irreführenden Wegen vorher
suchtest! —

Nicht vergeblich war es, daß du
Lehren folgtest, die dich nicht zum
Ziele bringen konnten! —

Wo immer du suchen mochtest, —
stets schaffte dein Suchen deiner Kraft
des Suchens weitere Verstärkung, so,

wie elektrische Kraft auf dem Wege durch die Drahtspirale sich verstärken muß, — und heute, da du nun meinst, all dein Suchen sei nur der Verwünschung wert, wird dir endlich zuteil, was du nicht mehr zu erhoffen wagtest! — — —

Dort, wo wir alle, die allhier auf Erden leben, bewußt und nicht bewußt, im gleichen Geistes-Leben gründen, dort hat man deine Not erschaut, und wußte, wie man sie wenden könne...

Ich bin dir nun gesandt, und du hast mich gefunden, weil ich dir wirklich helfen kann und weil kein anderer in diesen deinen Erdentagen dir die gleiche Hilfe bringen könnte...

Es liegt wahrhaftig nicht an mir, daß dem so ist, — doch kann ich auch nicht ändern, was ich selber nicht geordnet habe, und vergeblich würdest du die hier gegebene Ordnung stören wollen: — vergeblich würdest du nach anderer Hilfe Ausschau halten...

Nach mir hast du gerufen, ohne mich zu kennen! — —

Mein Wort erreicht dich, ohne daß ich von dir weiß! — —

Noch kannst du auch nicht wissen, wer in diesen Worten zu dir redet, und ich verarge es dir wahrlich nicht, wenn du, nach mancherlei Enttäuschung, und verbittert durch gar grau-

same Erfahrung, noch ängstlich zauderst,
ob du meiner Stimme folgen sollst! —

Einem Verirrten bist du gleich, der irgendwo in dunkler Nacht den Ruf des Wegekundigen hört und ihm zuerst erschreckt mißtraut, voll Furcht und Argwohn, da an gleicher Stätte mancher Raub und Mord geschah...

Auch ich würde sicherlich zaudern, stünde ich an deiner Stelle!

Doch siehe: — ich erwarte ja nichts anderes von dir, als daß du, stetig deines Weges achtend, der Leuchte folgst, die ich vor dir entzünde!

Ich trage sie voran, so daß du selbst gar leicht gewahren kannst, wo hin ich dich führe. —

Woher ich selber kundig bin
des rechten Weges, und warum
gerade ich allein ihn heute zeigen
kann, braucht vorerst dich in keiner
Weise zu bekümmern!

Laß dir einstweilen genügen, daß
du alsbald gewahren wirst, wie ich
den Weg dir aus der Wirrnis bahne!

Wie oft man dich auch betrogen
haben mag: — diesmal wirst du wahr-
lich nicht betrogen sein!

Schon nach den ersten Schritten
wirst du entdecken, daß dir auf mei-
nem Wege nie der Trug begegnen
kann!

Bis heute konntest du dich noch
berechtigt wähnen, alle zu verlachen,

die dir sagen mochten, daß es einen Menschen geben könne, wissend um den Weg zur Wahrheit, und bereit, dich diesen Weg zu führen...

Heute aber bist du diesem Menschen nun begegnet!

Entscheide du selbst, ob du mir Folge leisten willst!

Entscheide selber, — denn nur auf dich selber kommt es an, — ob es dir noch der Mühe lohnt, das langerstrebte Hochziel deiner Sehnsucht endlich zu erreichen!

* * *

*



DIE SÜNDE DER VÄTER

Wahrlich: — du bist dir selber ein Rätsel, das du noch nicht lösen kannst!

Zwar hat man dich belehrt von früher Jugend auf, und dir gesagt, wie Andere voreinst das Rätsel lösten, das sie in sich selber fanden, allein — es kam für dich ein Tag, an dem dir jede Antwort Anderer nur neue Frage weckte in dir selbst...

Du wolltest in dir selbst zum Frieden kommen und wurdest immer mehr gewahr, daß dir gar wenig dabei helfen konnte, was einst Frühere befriedigt hatte...

Nun hast du — müde und verzichtend — aufgehört zu suchen nach der Lösung deines Lebensrätsels...

Nun bist du angelangt bei der vermeintlichen Erkenntnis, daß deinen Fragen hier auf dieser Erde niemals eine Antwort werden könne: — eine Antwort, die zum Frieden führen würde...

Und doch, mein Freund, soll dir wahrhaftig solche Antwort werden!

Ich will dir gerne zeigen, wie du selbst dich dir enträtself kannst!

Um aber dahin zu gelangen, wirst du erst begreifen lernen müssen, daß rechte Antwort immer nur der rechten Fragestellung folgen kann, — so daß die Vielen die du klagen hörst, daß ihnen niemals die erhoffte Antwort wurde, weit eher zu beklagen

hätten, daß sie nie die rechte Fragestellung fanden. — —

Du bist verbittert, weil auch dir bis heute nicht die langersehnte Antwort kam, — doch nie hast du daran gedacht dich selbst zu prüfen: ob du recht zu fragen wüßtest! —

Zwar hast du immer wieder bitterlich erfahren müssen, daß alle Antwort Anderer dir keinen Frieden bringen konnte, allein — die falsche Fragestellung dieser Anderen hast du getrost und unbekümmert trotzdem übernommen...

Wie durftest du bei solcher Fragestellung jemals hoffen, deine Antwort zu erhalten?! —

Wie konntest du dich in den Wahn verspinnen, daß dieser Anderen Art zu fragen dennoch eine Antwort in dir wecken müsse, — verschieden von der Antwort, die sie selbst erhalten hatten, die aber dir Befriedigung versagte?! —

Siehe: — es ist die Sünde deiner Väter, mein Freund, die heute dich nun leiden macht, und du nur kannst deiner Väter Erlöser werden, — du nur kannst jetzt ihre Sünde tilgen! — —

Was deinen Vorfätern einst genügte, um Zufriedenheit für sich zu haben, das eben raubt dir heute deinen Frieden!

Auch deine Vorfäter waren sich einst zum Rätsel geworden, und so suchten

sie sich ihre Lösung: — eine Lösung, die dich binden sollte...

Was sie für sich voreinst gefunden hatten, wurde dein Erbe, und wurde dir Anlaß zu neuer Frage.

Aber zugleich auch wurde eine Art der Fragestellung dir vererbt, die niemals dir die Antwort bringen kann, in der sich jede deiner Fragen auflöst, wie sich Morgennebel lösen in dem Licht der Sonne...

Willst du nicht ewig dir nun ein Rätsel bleiben, so wirst du verzichten müssen auf ein Erbe, das dir nur noch zum Verhängnis werden kann! —

Du wirst dir selbst nun eine neue Fragestellung schaffen müssen, und dei-

ner Väter Antwort darf dir nicht mehr Anlaß werden, Fragen aufzuwerfen, in der Art, wie sie einst fragten! —

Nicht eher findest du deinen inneren Frieden, als bis du gelernt hast, auch auf deine Art zu fragen! — —

So frage denn fortan nicht mehr nach dem «Gotte der Väter», — sondern nach deinem, in dir lebendigen Gott! — —

Frage nicht mehr nach dem «Wert des Lebens», sondern nach dem Werte, den du deinem Leben geben kannst! — —

Frage nicht mehr nach dem «Sinn des Daseins», sondern frage dich, wie

dein Dasein durch dich selber Sinn erhalten könne!? —

Frage nicht mehr: — «Was ist der Mensch!» — — sondern stelle dir hinförst die Frage, ob du selber bist, was du sein kannst!? —

Frage nicht mehr: — «Gibt es eine Seele?» — — sondern frage dich, was an dir selber «Seele» ist, und wie du dessen bewußt werden kannst!? —

Frage nicht mehr: — «Gibt es ein Leben nach dem Tode?» — — sondern frage dich, was du in deinem Erdenleben tun kannst, um bewußtes Weiterleben in der Ewigkeit dir zu erringen!? —

Frage nicht mehr: — «Was ist Wahrheit?» — — sondern frage, ob du selbst wahrhaftig bist, und willens, nichts in dir zu dulden, was dir deine Wahrheit trüben könnte!? —

Wenn du auf solche Art deine Fragestellung formulierst, dann wird dir gewiß auch auf jede deiner Fragen eine Antwort zuteil, die dir den heißersehnten inneren Frieden bringt. —

Man hat nach gar vielem schon gefragt, das zu wissen wahrlich nicht nötig ist...

So hat man sich selber denn Antwort gesucht, die nur scheinbar «Antwort» war, und jede solche vermeint-

liche Antwort mußte neue Frage wecken, auch wenn sie erst in späteren erwachte....

Willst du in gleicher Weise weiter fragen, so wirst du nicht nur dich selbst stets vor neuen Fragen sehen, sondern auch der Nachwelt so manche Frage hinterlassen, gerade in dem, was dir Antwortgeben schien! —

Sorge daher, daß jede Frage, die dich etwa bedrängen mag, in dir auch stets die rechte Fragestellung finde, auf die dir deine, dich befriedigende Antwort werden muß!

Kein Anderer kann jemals dir deine Antwort geben! —

Nur als Erlebnis ist sie in dir zu erlangen, und erleben kannst du sie nur in dir selbst! — — —

Alles, was man so gemeinhin „Antwort“ auf letzte Fragen nennt, — sei es auch das Wort eines Menschen, den die Nachgeborenen als einen „Gott“ verehren, — weckt ständig wieder neue Frage von Geschlecht zu Geschlecht. — —

Es kann dir solche „Antwort“ bestenfalls nur Anlaß werden, die Fragestellung in dir selbst zu finden, die wirklich Antwort im Erleben bringt! —

Die Vorfäder aber glaubten, — und sie glaubten solches in der Zeiten Folge wahrlich gar oft, — daß äußere Antwort die sie selbst zufriedenstellte, nun-

mehr letzte, unumstößliche Antwort sei, so daß nur Toren oder Frevler noch nach anderer Antwort fragen könnten....

Wohl mochten sie guten Glaubens sein, der Nachwelt so ein Erbe des Segens zu hinterlassen....

Du aber, mein Freund, hast an dir selbst genugsam nun erfahren müssen, welcher arge Fluch auf solchem Erbe lastet! — —

An dir ist es jetzt, diesen Fluch aus der Welt zu schaffen!

Du wirst ihn aber nur vernichten können, wenn du die Lösung, die einst deine Väter sich erfanden, um sich zu enträtselfn, nicht unbesehen

weiter gibst, und auch von denen, die an deinen Worten hängen, nicht etwa verlangst, daß sie die Antwort, die dir selbst geworden ist, als ihre Antwort anerkennen! — —

Wenn du die Antwort in dir findest, die dir selbst den Frieden bringt, so nütze sie allein, um Anderen zu helfen, ihrerseits auf rechte Weise in sich selbst zu fragen!

Schaffe dir selbst stets rechte Fragestellung, auf die dir Antwort kommen muß, die wahrlich für dich selber unumstößlich ist, — aber glaube nicht, daß deine Antwort nur von Anderen übernommen werden müsse, damit sie fortan auch der Anderen eigene Antwort sei! —

Jeder, der heute mit dir hier auf Erden lebt, und jeder, der später nach dir kommt, wird für sich selber rechte Fragestellung lernen müssen, und nur im eigenen Erleben wird dann jedem seine Antwort auf die letzten Fragen seines Daseins faßbar werden! — —

Wer aber das Rätsel für sich löste, das er sich selber vordem war, der suchte lediglich die Anderen zu warnen vor dem Irrtum, als ob je ein Erdenmensch des anderen Lebensrätsel lösen könne! — —

Er wehre einzig dort, wo er Gefahr gegeben sieht, daß Suchende sich durch der Väter Erbe irren lassen!

* * *

*



DAS HÖCHSTE GUT

Es wird hier füglich nur von deinem «höchsten Gute» nun die Rede sein, denn nur was dein Besitz ist, — was nur dir allein gehört und dir von keinem anderen, wer er auch sei, jemals genommen werden kann, — ist wirklich höchstes Gut für dich!

Du selbst bist dieses höchste Gut in jenem Allerinnersten der Seele, das nie ein Anderer berühren kann, und das selbst dir nur im Erleben sich bezeugt, da nie dein Denken es begreifen wird! — —

Du fühlst dich selbst als «Ich», — jedoch du ahnst vielleicht noch nicht, daß alles, was du in dir selbst bis jetzt als «Ich» empfindest, nur wie ein matter Abglanz in dir lichtet, — aus-

gesandt aus deinem eigentlichen Sein, jedoch verdeckt und arg umdüstert durch die Wolkennebel, die auch noch dein klarstes Denken hinterläßt....

In seltenen und weihevollen Augenblicken nur dringt dieses wahre Sein durch alles Trübe in dir selbst hindurch, um dein Gehirnbewußtsein zu erreichen, das es alsdann erschreckt vernimmt und wie das Allerfremdeste empfindet!

Dennoch aber ist nur dieses wahre Sein, das du in solchen Augenblicken plötzlich fühlst und dann als fremde, hohe Macht dir deutest, in Wirklichkeit dein eigenster Besitz! — — —

Was immer du sonst noch in dir zu besitzen glaubst, kann dir zu jeder

Zeit genommen werden, — gehört dir nur für eine kurze Spanne dieser Erdentage! —

Nur dieses wahre Sein, seit aller Ewigkeit im Geist durch Geist erzeugt, bleibt dir durch alle Ewigkeit erhalten, sobald es dein Bewußtsein einmal in sich aufgenommen hat. — —

Aus diesen Worten schon wird dir erfühlbar sein, daß dieses Eine nur als «höchstes» Gut zu werten ist, — wenn auch dein irdischer Verstand sich noch gar mancherlei erdenken mag, das er vielleicht als höchstes Gut bewertet sehen möchte. —

Noch aber weißt du nicht dein höchstes Gut zu nützen!

Du gleichst einem Reichen dieser Erde, den man, aus grausam wahn-betörter Laune, ganz in Dürftigkeit erziehen ließ, auf daß er nicht um sein Besitztum wisse, und der nun ahnungslos sein Brot erbettelt, dort, wo er selber Herr des Bodens ist...

Dein Dasein bleibt wahrhaftig «sinnlos», gibst du ihm selber nicht den «Sinn»: — daß es dein höchstes Gut dir durch den Gegensatz des Scheinbesitzes in der Scheinwelt erst erkennbar werden lasse! — —

Nur mußt du freilich auch erkennen lernen wollen, was dein Dasein dir zu offenbaren hat!

Du darfst nicht deinem Scheinbesitz dich so verhaften, daß jede Sehn-

sucht in dir schwindet, die in dir noch jene Kräfte wecken könnte, deren du bedarfst, willst du die Wolkennebel, die dein irdisch dumpfes Denken schuf, zum Weichen bringen, um endlich das in dir zu fassen, was ewig dir erhalten bleiben muß, sobald du einmal dein Besitzrecht geltend machtest! — —

Noch ist der «Brennpunkt» deines Bewußtseins von dir nach außen hin ver-rückt!

Es sei deine Sorge, mein Freund, ihn wieder dorthin zu rücken, wo er vor Ewigkeiten war, und wo er dann ewig in deinem Eigentum verbleiben wird! —

Sobald du dieses Erdendasein einst verlassen mußt, — ob du auch noch so fest an deinen Scheinbesitz dich klammern magst, — würde der «Brennpunkt» deines Bewußtseins sonst im ewig Leeren sein, und erst nach qualvoll durchlebten Äonen könntest du ihn endlich wieder in dir selber finden. — — —

Es ist viel leichter, als du glauben wirst, auf dieser Erde noch zurück in dein innerstes Sein zu gelangen, und dort dich zu empfinden, wo du in deinem ewig Eigenen bist!

Noch ist dies ja nicht die einstige «Gottvereinigung», — aber eher kannst du nicht dich selbst in Gott dem Göttlichen vereint erleben, als bis

du vorerst in dir selbst bewußt geworden bist in deinem wahren Sein! — —

Hierher: — in dieses Allerinnerste, muß all dein Selbst-Bewußtsein kehren, soll dein Dasein durch dich selber seinen «Sinn» erlangen!

Du wirst erreichen, wonach du strebst, wenn du — trotz aller Freude an der Außenwelt — stets die Empfindung in dir wacherhalten kannst, daß noch ein Anderes in dir lebt, das alles überragt, was je im Äußeren dir begegnen könnte, und daß du dieses «Andere» selber bist! —

Du bist nur ein «Anderes» gegenüber der Außenwelt, und ein «An-

deres» als das, was du, — in diese Außenwelt verflochten, — gemeinhin für dich selber hältst!

So, wie du heute noch «Ich» sagst, und der Inhalt dieser Ich-Empfindung ist bedingt nur durch Verwesliches, so wirst du, — hast du einst dein Allerinnerstes im «Brennpunkt» deines Selbst-Bewußtseins aufgefunden, — in gleicher Weise «Ich» zu sagen wissen, und der Inhalt dieses, dir so neuen «Ich» wird nur aus Unvergänglichem bestehen, kaum noch gestreift von dem, was hier auf Erden auch noch fürderhin verweslich bleibt! — — —

Nicht anders sagt auch der wahrhaft Gottvereinte: «Ich», nur ist bei ihm der Inhalt dieses «Ich» zugleich durch-

leuchtet von der Gottheit Strahlenlicht, in dem das Unvergängliche des Menschen aufglüht wie ein Edelstein im Licht der Erdensonne...

Laß dich nicht irreleiten durch Berichte von Menschen, die in der Ekstase sich mit Gott vereinigt wähnten, da sie ihr eigenes Allerinnerstes nicht auf die Weise, die sie übten, fassen konnten und darum dieses Allerinnerste als außer sich empfanden!

Sich selbst erschauten sie in ihrer «Ekstasis» als ein zweites, und dieses, ihnen Fremde, war für ihr Empfinden so erhaben, daß sie es anders nicht zu deuten wußten, und also glaubten, daß die Gottheit selbst in sie herabgestiegen sei. — —

Dergleichen Irrwahn war zu allen Zeiten zu finden und unter allen Völkern!

Zahlreicher wie die Herbstzeitlosen auf nassen Wiesen wachsen auch heute noch in manchen Glaubenskreisen solche scheinbar «Begnadete» hervor, und nur die wenigsten von ihnen finden gelegentlich ihre Chronisten!

Dir diene zur Richtschnur das gewisse Wissen, daß da alle geistige Erfahrung, die im Ewig-Wirklichen wahrhaft begründet ist, stets nur erlebbar wird in reiner «Ich»-Erfahrung!

Sei hier gewarnt vor jedem unsichtbaren «Du», das dir vernehmbar werden

will, etwa als geistiger «Berater», oder gar als «Gottes Stimme»!

Du darfst in allen Fällen ohne jede Frage sicher sein, daß dir auf solche Weise niemals Botschaft aus dem Reich des reinen Geistes kommt!

Ich will dich nicht in Angst vor allem Unsichtbaren sehen, allein es wird mir hier zur Pflicht, dich vor Verderblichem zu warnen, und willst du mehr von diesen Dingen wissen, so wirst du noch gar manches Wort in meinen Schriften finden, das dir allhier von ferne nur Gezeigtes aus der Nähe deutet. —

Es genüge dir hier, wenn ich dir sage, daß alles, was vom Geiste Gottes kommt, nur zu dir eingeht durch dein

Allerinnerstes, und nur vernehmbar wird aus deinem wahren «Ich» in deinem ewigen Sein! —

Du empfindest dann: — «Ich weiß! — aber nun weiß ich wahrlich auf andere Weise, als ich jemals ehedem aus mir selbst zu wissen vermochte!» —

Es «spricht» etwas in dir, — aber stets wird dieses «Etwas» aus deinem innersten wahren Sein zu dir reden, und dein wirkliches «Ich» wird dir vermitteln, was es im Geiste der Ewigkeit empfängt....

So nur kann dir aus dem Geiste her auch die Ein-sicht mitgegeben werden, derer du bedarfst, sobald du Geistiges mit sicherer Gewißheit unterscheiden lernen willst von den

Gebilden deiner stets gestaltungsfröhen Phantasie....

Nicht anders ergeht es auch dem wahrhaft geistig Schauenden, wenn echtes Geistiges sich bis zur Sichtbarkeit vor ihm verdichtet!

Stets bleibt er aktiv in seinem Schauen!

Es werden die Gesichte ihm nicht aufgedrängt, sobald sie wahrhaft aus dem reinen Geiste stammen....

Auch wenn er noch nicht die Macht hat, in sich selber zu bestimmen, was er erschauen will, so weiß dennoch jeder, der im Geiste zu schauen vermag, daß ihm die Freiheit bleibt, die Geistesbilder aufzunehmen, oder

aber, — wenn er ihrer nicht bedarf, — sogleich zu bewirken, daß sie vor ihm verschwinden!

Niemals kann eine bildhafte Gestaltung, die im wesenhaften, reinen Geiste gründet, den Menschen quasi «verfolgen», — niemals wird sie sich, von dem Schauenden ungewollt, auch dann noch zeigen, wenn er sein Augenmerk auf andere Dinge richtet!

Wer sich bei seiner Schauung unter einem Zwange fühlt, der darf ganz sicher sein, daß das, was er etwa erschaut, gewiß nicht aus dem Reiche reinen, wesenhaften Geistes stammt, — mag es auch scheinen, als könne es nur aus den höchsten Sphären des Lichtes kommen! — —

Hier überschwemmt noch heute folgenschwerer Irrtum die Welt, sowie er noch heute fast jedes Zeugnis der Wahrheit aus alter Zeit mit seinem zähen Schlamme bedeckt.

Einst wird man aufs neue entdecken, daß die Alten doch nicht ganz im Aber-glauben waren, wenn sie von der Möglichkeit des «Besessenseins» sprachen, und so manche Lehre, die auch heute noch in manchen Köpfen spukt, wird dann mit Gewißheit als Bekundung solcher «Besessenheit» sich enthüllen lassen müssen! —

Willst du, o Suchender, in dir zu deinem höchsten Gute finden, so mußt du immer wissen, daß es dir nur in der Freiheit deiner Selbstbestimmung werden kann!

Du kannst es suchen und endlich in dir finden, doch du hast auch die Freiheit, es nicht zu beachten!

Wenn du jedoch entschlossen bist, danach in dir zu suchen, dann halte dich sorglichst frei von jeder Fesselung durch jene dunklen Mächte, die stets im Unsichtbaren lauern auf Gelegenheit, sich eines Menschen Seelenkräfte zu versklaven

Es sind Wesen aus dem Unsichtbaren dieser physischen Welt, und alles was sie je an Wunderbarem zu bewirken wissen, ist im Bereiche dieses unsichtbaren Teils der Welt beschlossen.

Aber jegliches Mittel ist ihnen recht, das dazu dienen kann, einen Menschen seelisch — und gar oft auch mit seinen

physischen Kräften — in ihre Willensmacht zu bringen...

Halte dich ferne, wenn du da und dort zu Zeiten sehen wirst, daß man in dieser Außenwelt vor Unbegreiflichem sich gläubig beugt, nur weil es eben «unbegreiflich» ist, und wenn man so aus äußerer Erfahrung schließt: allhier bezeuge sich der wahre Geist der Ewigkeit durch seltsam krauses «Wunder»! — —

Nur in dir selbst wirst du, wenn du dich selbst soweit zu fördern weißt, das echte Wunder einst erleben! —

Nur in dir selbst — in deinem Allerinnersten — trägst du dein höchstes Gut, das alles in sich schließt, was dir zum Frieden dient! — —

Es ist in deine eigene Macht gegeben, dein «Ich» aus der Empfindung dieser Außenwelt zu nähren und in solchem Schein-«Ich» zu beharren, oder aber wahrhaft und für alle Ewigkeit in deinem höchsten Gute «Ich» zu werden und zu bleiben. — —

In diesem, deinem Erdendasein schon kannst du dein «ewiges Leben» finden, wie es dir alle wahren Weisen immerdar verheißen haben, da sie selbst es in sich selbst gefunden hatten, — und wahrlich: — deine Freude an des Erdenlebens zeitlicher Be- glückung wird alsdann erst ohne Reue sein! — — —

* * *

*



DER «BÖSE» MENSCH

Einst war einer in alter Zeit, der wußte nichts Besseres vom Menschen zu sagen, als daß des Menschen Trachten «böse» sei von Jugend auf.

Du müßtest fürwahr aber schon ein arg verbitterter Vater sein, wolltest du solchem Worte deine Zustimmung geben...

Bist du selbst nicht «böse», so wirst du gewiß in deinem Kinde auch das «Gute» finden, und du wirst nicht erst an-erziehen müssen, was schon an-geboren ist. —

Ja: — du wirst vielleicht entdecken, daß auch das vermeintlich «Böse» in den Regungen der kindhaften Natur gewiß nicht aus bösem Willen stammt

und sehr leicht andere Erklärung findet!

Willst du hier gerechtes Urteil fällen, so wirst du wahrlich Vorsicht walten lassen müssen, und schwerlich wirst du deinen Vor-urteilen trauen dürfen!

Töricht aber wäre es freilich, wolltest du das «Böse», wie es sich im Menschen später zeigen kann, zu leugnen suchen, oder leichthin übersehen...

Was aber ist dieses «Böse» anderes, als die Entartung eines Triebes der menschlichen Tiernatur!? —

Du wirst gewiß nicht diesen Trieb zur Selbsterhaltung, der erst ent-

artet: Trieb zum Bösen wird, als ursprünglich «böse» bezeichnen wollen! —

Auch in den anderen Tieren, die du so peinlich von deinem Menschlich-Tierischen zu scheiden suchst, glaubst du das «Böse» zu finden, weil du eben doch deine eigene Tiernatur in ihnen wiederentdeckst und dich verführen lässest, deine eigenen Tatmotive in des Tieres Trieb zu übertragen.

Siehst du aber näher zu, dann wirst du leicht dich davon überzeugen können, daß du zu Unrecht hier von «Bösem» sprichst, da jener Trieb zur Selbsterhaltung — mag er sich auch

grausam äußern — im Tiere keineswegs entartet ist...

Du wirst ihn in allen deinen Nebentieren stets in sehr bestimmt gegebenen Grenzen finden, die jeweils in der Sonderart des einzelnen Tieres gründen.

Nur der Mensch reißt seine, auch ihm in seiner Tiernatur gebotene Grenze zuweilen ein, und nur im Menschen kann der Trieb zur Selbsterhaltung schauerlich entarten! — —

Du siehst diesen Trieb dann grenzen-los wuchern, genährt durch des Menschen Phantasie, gemästet durch seine Vorstellungskraft! —

Wenn du dein Nebentier betrachtest, wie es vor dem Fraße seine Beute

quält, dann bist du gar schnell versucht, das Tun des Tieres als ein Zeugnis seiner eingeborenen «Bosheit» zu bewerten, und doch ist hier nur Äußerung der Freude an dem Fraße, Äußerung des Wohlgefühls, die Beute nun in seiner Macht zu haben, und, nicht zuletzt, auch Äußerung der Lösung jener scharfen Spannung, die bei dem Lauern auf die Beute sich ergeben oder eine heiße Jagd befeuert hatte. —

Du hast gehört von wilden Tieren, die ungefährlich seien nach der Sättigung, und wieder von anderen, die auch gesättigt sich auf jedes Lebewesen stürzen.

Doch, auch das Tier, das nur aus reiner «Mordlust» wütet, wirst du ge-

wiß nicht «böse» nennen dürfen, willst du nicht das Empfinden können deiner Menschen-Seele fälschlich seiner Tiernatur zu eigen glauben!

Wohl spricht man mit Recht von der «Seele» des Tieres, und diese Art «Seele» west auch in dir, allein sie ist nur fluidisch-physischer Natur und darf nicht verwechselt werden mit der ewigen Seele aus dem Ozean der Seelenkräfte, die nur im Menschen-Tiere und neben dessen «Tierseele» sich erlebt. —

Nur durch die Kräfte der ewigen Seele bist du befähigt, dich in das mutmaßliche Empfinden eines anderen Lebewesens zu «versetzen»! Nur durch diese Kräfte bist du imstande,

mit zu leiden, wenn du ein anderes Lebewesen leiden siehst!

Dein Nebentier aber mag vielleicht einem anderen Nebentiere helfen, wenn es bemerkt, daß das andere hilfsbedürftig ist, allein niemals wird es das Leid des anderen Tieres mitempfinden können.

Es weiß nur: — hier ist etwas von meiner Art in Gefahr und sucht — im besten Falle — in dem anderen Tiere seine Art zu retten.

Auch erstaunliche Anhänglichkeit ist in des Tieres «Seele» zu finden, und ebenso Schreck oder Trauer, wenn es das Nebentier leiden sieht, wobei auch der Mensch ihm «Nebentier»

ist, — aber niemals gleichschwingendes Mitgefühl, so sehr auch der Mensch geneigt ist, gewissen Tieren solches zuzusprechen.

Der Hund, der seinen Herrn vermisst und unruhig wird oder gar das Fressen verweigert, handelt aus dumpfer Angst um das gewohnte Wesen, dessen Willen zu fühlen ihm Wohltat war, aber sein Verhalten ist nicht bestimmt durch Mitgefühl, und braucht sich nicht im mindesten zu unterscheiden, ob nun sein Herr ihn verkaufte und sich des besten Wohlseins erfreut, oder gestorben ist...

So hat auch das «wilde» Tier, das seine Beute quält, durchaus keine Freude an dieser Qual des anderen

Tieres, denn Freude an der Qual eines Anderen setzt immer ein Mitempfinden können voraus, auch wenn dieses Mitempfinden als Lust, statt als Leid zu Bewußtsein kommt. — —

Auch das Tier, das — wie der Mensch zu sagen pflegt — aus reiner «Mordlust» tötet, ist entweder nur lüstern auf Blut, als einer begehrten Art der Nahrung, oder aber sucht auszurotten, was ihm je gefährlich werden könnte, und weiß oft auch nur seiner Jagdlust nicht zu wehren, wenn es die ihm genehme Beute wittert. —

Du wirst auch das grimmigste Raubtier niemals einer «bösen» Tat, — niemals der Lust am «Bösen», — nie-

mals, im menschlichen Sinne, der «Bosheit» beschuldigen dürfen!

Aber auch der «boshaft» Mensch ist zuweilen nur Sachwalter seines Selbsterhaltungstriebes, oder des Triebes zur Erhaltung der Art...

Was dir dann als «boshaft» an ihm erscheint, kann immer noch in jenen Grenzen bleiben, die Natur dem Selbst- und dem Arterhaltungstrieb gezogen hat...

Erst dort, wo diese Grenzen durch den Menschen eingerissen werden, entartet solcher Trieb ins Fürchterliche!

Dann wird er zum Triebe, anderes zu zerstören aus Lust am Leide, das dem anderen dadurch entsteht...

Erst hier aber stehen wir wirklich vor dem «Bösen»!

Hier wird das «Böse» erst durch den Menschen erzeugt! — —

Hier aber ist es auch schon erzeugt, wenn es dem Augenschein nach außen hin noch verborgen bleibt, denn im Denken wird alles «Böse» gezeugt und geboren!

Als Gedanke ist es zuerst im Dasein, bevor es — weiterzeugend — Wort und Tat gebären kann! — —

Siehe, das «Böse» ist wider die Natur und wird ihr erst aufgezwungen durch den Menschen! — —

Sobald der Trieb zur Selbsterhaltung übermächtig werden und entarten muß, weil ihm des Menschen Denken alle Grenzen einreißt, die ihm auch in Menschentieratur gezogen sind, muß aus ihm der Trieb zum «Bösen» werden, der schließlich Lust am «Bösen» schafft, und Lust am Leidemachen anderer! — —

Von allen sichtbaren Geschöpfen ist es nur der Mensch allein, der in der Sichtbarkeit das «Böse» erzeugt!

Unter allen physisch-sinnlich faßbaren Wesen ist nur er allein dazu befähigt, da er allein nur durch sein Denken jene Grenzen niederreißen kann, die in der Tiernatur den Selbsterhaltungstrieb umdämmen! — —

Aber glaube nun nicht etwa, daß alles «Böse» nur auf diese Welt der Sichtbarkeit beschränkt, und nur im menschlichen Aktionsbereich erzeugbar sei!

Verhängnisvoll könnte dir solcher Glaube werden! — —

Hier mußt du deine Vorsicht auch auf Unsichtbares erstrecken, denn was dir an der Welt der Außendinge sinnlich wahrnehmbar erscheint, ist wahrlich nur der kleinste Teil dieser Welt, und es wäre töricht, wolltest du den größeren ganz unbeachtet lassen...

Im Unsichtbaren dieser Außenwelt ist nun gar mancherlei zu finden, was

du in gleicher Weise «böse» nennen würdest, wie du auch vom «bösen» Tiere redest, und doch ist hier wie dort nur Selbst- und Arterhaltungs-trieb am Werke. —

Anderes ist hier zugleich verborgen, das mehr der Wut des Tieres hinter Gitterstäben zu vergleichen wäre, — der Wut des Tieres, das in die Freiheit möchte, die es vor Augen sieht und die ihm dennoch unerreichbar bleibt...

Endlich aber gibt es auch Wesen hier, die, ganz auf gleiche Weise wie der sichtbarliche Erdenmensch, die Grenzen ihres Triebs zur Selbsterhaltung niederreißen können durch ihr Denken, denn der Gedanke ist im Kos-

mos keineswegs bedingt durch physische Gehirne, wenn er auch dem Menschentiere hier auf Erden nur durch das Gehirn erfaßbar wird. — —

So wie der Erdenmensch, so zeugen und gebären diese Wesen «Böses» im Gedanken, aber da hier der Gedanke frei ist von dem Widerstand, den seine Transformation in Gehirnbewegung beim Menschen findet, so wirkt er auch mit unvergleichlich stärkerer Gewalt sich aus, und es ist nicht zu ermessen, welche Flut des Unheils ständig solcherart in die Sichtbarkeit strömt, dem Menschen dieser Erdenwelt verborgen für sein Bewußtsein und dennoch von ihm aufgenommen, — zumeist ohne jede bewußte Gegenwehr! — — —

Preise dich glücklich, daß du immerhin in dieser Sichtbarkeit ummauert bist und dich — sobald du wirklich willst — vor jener Flut der «Bosheit» in deine eigene Höhe retten kannst! —

Hüte dich, selbst die Bresche zu schlagen, durch die dich der giftige Bosheits-Schlamm dieser Unsichtbaren erreichen könnte! — —

Unwissentlich aber durchbricht gar mancher die Ummauerung durch seine eigenen Gedanken....

Jeder Gedanke der «Bosheit», oder des Hasses — sei auch, deiner Meinung nach, das Gehaßte noch so sehr des Hassens «wert» — liefert dich, ohne

dein Wissen, den Unholden aus dem
Unsichtbaren in die Gewalt! — —

Du hast sie alsdann gerufen, —
hast ihnen den Weg zu dir bereitet,
— und wahrlich: sie wissen ihre Gedankenkräfte bei dir einzunisten! —

So sind Unzählige schon zu «Besseren» geworden ohne es zu ahnen, und jeder Erdentag schafft dieser Zahl der Unglückseligen reichen Zuwachs! — —

Bist du aber einmal in solche furchtbare Gewalt geraten, dann kann dich nichts anderes daraus befreien, als deine entschlossene, absolute innere Abkehr von jedem, auch dem leitesten Gedanken des Hasses,

gegen wen und was er auch gerichtet sei, – deine entschiedene und durch nichts beirrbare Weigerung, hinfört noch eine Regung der «Bosheit» bei dir zu dulden!

Es gibt Lehren, die dir sagen wollen, alles Böse sei nur leerer «Schein», denn alles im Kosmos «müsste» ja unweigerlich gut sein, da es letzten Endes doch Gott zum Urheber habe, und aus Gott nur Gutes kommen könne.

Das ist nun eine sehr oberflächliche Betrachtungsweise, auch wenn sie für manche Menschen zur Ursache einer recht optimistischen Lebensauf-fassung werden kann.

Die Schnellbefriedigten und mit ihrer vermeintlichen Erkenntnis so Zu-

friedenen sind etwa Bergsteigern zu vergleichen, die, in Unkenntnis der Gefahr, über eine Schneewächte schreiten, die jeder erfahrene Kenner der Berge meiden und in weitem Bogen umgehen würde....

Auch über die Schneewächte kann schließlich einer zum Gipfel gelangen, — falls er mehr «Glück wie Verstand» hat, und die dünne Brücke nicht einbricht unter seiner Last....

So ist auch in diesen hier gemeinten Lehren ein klein wenig Wahrheit versteckt, und wer sie zu finden weiß, dem mag sie immerhin als Brücke über die finstere Schlucht der irdischen Daseinsrätsel dienen.

Wahrheit in solchen Lehren ist: daß alles Böse nur in einer Scheinwelt erzeugt wird, — sei es im Sichtbaren oder im Unsichtbaren, — und aufhört zu bestehen, für jeden, der diese Scheinwelten überschritten hat....

Willst du jedoch dergleichen billige Lehren, so, wie sie gegeben werden, in der gemeinten wörtlichen Bedeutung übernehmen, dann mußt du folgerichtig alles, was auf Erden dich umgibt, als bloßen «Schein» bezeichnen — mithin auch das «Gute» —, wobei du kaum wirst leugnen wollen, daß denn doch diese «Scheinwelt» dir oft recht empfindlich fühlbar werden kann, denn sie ist eben keineswegs unwesentlicher Schein, — ist durch-

aus nicht nur ein unfühlbares «Nichts», — und ihr Bestehen oder Nichtbestehen ist gewiß nicht bestimmt durch deine Macht. — —

Lasse dich darum nicht betören durch die Trugschlüsse solcher schnellfertigen Pseudoerkenntnis, die deiner wahrlich allzu unwürdig wäre!

Es soll dir aber auch jede Lehre als irrig gelten, die dir vom «Bösen» spricht als von einem Erbe, das dir auf Erden in deinem Körper unentrinnbar zu eigen sei! —

Wahrhaftig, — du kannst gewiß den Hang zum «Bösen» von deinen Vorfätern her nun in deinem Blute tragen,

aber — keineswegs ist etwa das «Böse»
dir natur-gemäß!

Wie stark auch in dir die vielleicht
vererbte Lust am «Bösen» dich locken
mag: — solange du deinen Willen
dieser Lust nicht verbindest, wird sie
nichts über dich vermögen!

Wer zur Beute seiner im Blute
lockenden verderblichen Gelüste wird,
der hat törichtes Spiel mit sich selbst
getrieben und ist ferne dem Wissen
um seine eigene Kraft!

Die Ahnen, deren Blut in dir kreist
und die vielleicht dieses Blut vormal
einst in sich selbst nicht zu bändigen
wußten, haben wahrhaftig keine Macht
über deinen Willen!

Dein Wollen aber wird jetzt ganz allein entscheiden, ob du dein Blut beherrschen lernst, oder dich zu seinem Sklaven erniedrigen lassen magst! — —

Freilich wirst du hier auch wirklich wollen müssen!

Dein bloßer Wunsch vermag hier wahrlich nichts! —

Die meisten Menschen aber täuschen sich selber, wenn sie von ihrem «Willen» reden, denn sie meinen entweder ihre Wünsche, oder gar ihres Blutes Gelüste, das durch den Willen überwunden werden soll. — —

So mancher weiß kaum, wie er sich belügt, wenn er sich sagt, er sei «zu

schwach», um den Gelüsten seines Blutes Widerstand zu leisten, während er doch in jeder dunklen Stunde sich dabei ertappen könnte, wie er sich eben dieser Lust, die er bekämpfen wollte, erfreut, und sie recht eigentlich bei sich hätschelt...

Unzählige treiben frivoles Spiel mit ihren Wünschen, obwohl sie sehr genau wissen, daß dieser Wünsche endliche Erfüllung nur im «Bösen» erfolgen kann...

Dann aber, wenn aus Gelüste und Wunsch das «Böse» erzeugt und Ursache böser Folge wurde, klagt man sein «Schicksal» an und wird zum Virtuosen in der kläglichen Kunst, die

eigene Schuld von sich auf Andere abzuwälzen! — —

Es könnte mancher Mensch sich ein anderes Schicksal schmieden, wollte er nur der Lust, die ihn zum «Bösen» drängt, von allem Anfang an — sobald sie ihm auch nur leise fühlbar wird — jedes Zugeständnis verweigern! —

Wenn das in der Vorstellung erzeugte «Böse» schon die Tat gebären will, dann ist die Kraft des Menschen bereits gebrochen, — dann ist der Wille bereits mit dem «Bösen» verbündet!

Zur Selbstqual wird dann der aussichtslose Widerstand!

Die erste leise Regung zum «Bösen» mußt du erwürgen, bevor sie zum Gefühl erstarkt oder gar Gedanke wird!

Wenn du in dir wachsam bleibst, dann wird es dir leicht, dich vor Gefahr zu schützen!

Dir selbst mußt du vertrauen und deiner eigenen Kraft, die stärker ist als jede mögliche Versuchung! — —

Nicht umsonst ist dir diese Kraft gegeben, und nur durch steten Gebrauch kannst du sie verstärken, falls sie dir noch nicht genügen sollte! —

Vertraust du mutvoll dir selbst, dann darfst du wahrlich auch auf hohe Geisteshilfe hoffen!

Sie wird dir dann auf eine Weise
werden, die mit Sicherheit be-
wirkt, daß du dir —
selber helfen
kannst! — — —

* * *

*



BEKUNDUNG DER LICHTWELT

Gewiss, mein Freund, sind jene Augenblicke dir nicht völlig fremd, in denen — scheinbar ohne allen Grund — dich plötzlich und auch wohl inmitten vieler Menschen, eine seltsame Empfindung grenzenloser Fremdheit gegenüber deiner Umwelt packte, zugleich mit dem Erwachen einer unnennbaren Sehnsucht, die oft stundenlang noch in dir weiter wirkte. —

Suchst du dich dieser Sehnsucht zu erinnern, so wirst du heute mir zu sagen haben:

«Es war Sehnsucht nach erahnter, unerfaßlich ferner Heimat meiner Seele!»

«Es war Sehnsucht nach Vereinigung mit lichten Wesen, die mein Innerstes erfühlen und verstehen könnten!»

«Es war wohl — das Ersehnen eines unbekannten hohen Glückes, das mir dennoch wunderbar vertraut erschien!»

Vielleicht war in dir auch ein Erstaunen über dein Erleben, denn du wußtest dir nicht zu erklären, wo es begründet sein könnte...

Dort, wo du im Augenblick dich verflochten fandest mit der Außenwelt, war Ursache nicht zu finden.

Weiter jedoch wolltest du dich nicht wagen, da du nicht enden wolltest im Aberglauben. —

So nanntest du dein Erleben: «eine seltsame Stimmung», — und dein Sinnen ward müde des Suchens nach Erklärung.

Dennoch war wahrlich Grund vorhanden, nach so sonderbaren Erlebens Ursache zu forschen, und hättest du weiter suchen wollen, so würdest du endlich auch gefunden haben, daß dein Empfinden sich ergab aus unbewußter Berührung mit einer dir unsichtbaren Welt. — — —

Duhattest nichts anderes erlebt als eine wahrhaftige Bekundung der Welt des Lichtes, mitten in deinem

Erdendasein, und es erschien dir plötzlich alles allhier Gewohnte seltsam «fremd», weil du einen Augenblick lang überlichtet wurdest aus jenem Lichtreiche, das die wahre Heimat deiner Seele ist. — — —

So mußte dich auch jene Sehnsucht packen, da du in der Berührung beider Welten unbewußt erfühltest, daß die Außenwelt der Erde dir nur wohlvertraute «Fremde» ist. — — —

Ich rate dir: Achte hinfört auf solche Augenblicke und nimm dankbar an, was sie dir bringen!

In diesen Augenblicken birgt sich wundersame Macht, und sie können

großen Einfluß auf dein Leben gewinnen!

Es kann sich Wesentlichstes in dir wandeln, wenn du willig dich zu ihren Wundern wendest! —

Und wenn du dessen achten magst, so wirst du bald gewahren, daß solche Augenblicke stets in ganz bestimmten Zeitenfolgen wiederkehren! —

Du wirst jedoch dann auch bemerken, daß diese Zeitenfolgen immer kürzer werden, je höher du zu werten weißt, was die Berührung beider Welten dir zu geben hat! — —

Viele suchen die Welt des Lichtes zu erspähen und finden sie nicht.

Hier aber kann jeder ihre Bekundung erfahren, und diese Erfahrung wird jedem, ob er sie auch niemals suchen mag!

Es meint nur mancher: — was es hier zu erleben gäbe, sei doch für ihn zu unbedeutsam, da nach seiner Vorstellung die Welt des Lichtes sich in strahlend heller Klarheit offenbaren müsse, solle er sie anerkennen...

Sie soll sich gleichsam nach seiner Vorschrift bekunden. —

So hindert dann Überschwänglichkeit der Vorstellung, daß man auf die leisen Regungen des Herzens hört, die allein dem mit der Welt des Lichtes noch nicht Vertrauten ihre Bekundung bringen könnten! —

Wunderliche Fabelei ist überall im Schwange, und Ausgeburten irren Wahns betören die Gemüter, so daß es wahrlich «kein Wunder» ist, wenn so wenige wissen von der Welt des Lichtes, obwohl sie immerfort sich ihnen bezeugt. — —

Man will nicht wahrhaben, daß das Ewige sich so einfach erweist!

Man möchte magischer Gewalten Wirken bebend und erschauernd «außer sich» erleben und findet nur ein fernes Ahnen wundersamer Weihe unfaßbarer Überwelt...

Wenn du aber wirklich «wissend» werden willst, so wirst du achten müssen

auf die zarten Zeichen, die dein Innerstes empfängt!

Die Welt des Lichtes ist dir nahe wie die Welt der Außendinge, — doch, sie wird sich nimmermehr bekunden können, wenn du dein Empfinden nicht dazu erziehen willst, das feine Fluidum zu fassen, das ihr Substanz und Lebensodem ist. — —

Berührung beider Welten wird allein bewirkt durch Wahrnehmung der Schwingung wesenhafter Geistes-Licht-Substanz in deinem Bewußtsein, auch wenn du nicht zu deuten weißt, was dir bewußt geworden ist...

Gewiß gibt es dann auch noch Anderes, was weitaus deutlicher

in dir Erlebnis werden will, — allein: du wirst stets vor der Pforte des Erlebens stehen bleiben, wenn du nicht auf die hier gemeinten, leisen Regungen in dir zu lauschen weißt!

Sie können dir an allen Orten werden und in jeglicher Gemütsverfassung, wenn du auf sie achten willst.

Im dunkelsten Leid, wie im strahlendsten Glücke kannst du sie erfahren, — inmitten des Weltgetriebes, wie in stillster Einsamkeit...

Am Strande wildbewegten Meeres, wie auf Bergeshöhen, — in Feld und Wald, wie in verschlossener Kammer...

Ein Werk der Kunst kann dir zum Anlaß werden, in dir selbst die Licht-

welt zu berühren, und das kleinste Wunder der Natur kann dich dazu gelangen lassen...

Du mußt nicht erst suchen, um den rechten Ort zu finden, und keine Vorbereitung ist vonnöten!

Dagegen wirst du gut tun, stets auf einer Höhe dich zu halten, die dich mit Recht das Heilige erhoffen heißt! —

Du sollst die Außenwelt, mit wachen Sinnen, freudig, als das hier auf dieser Erde dir Gegebene, verbrauchen, — aber: sei auf deiner Hut, damit du dich nicht in die Außenwelt verhängst und so dir selber zum «Verhängnis» wirst! —

Was du auch in der Außenwelt erleben magst, — stets mußt du Herr deines Erlebens bleiben! — —

Laß dich nicht fangen in den Fallen falscher Freiheitstrieb, wie man Vögel fängt mit Vogelfutter vor gespannten Netzen!

Nicht alles, was du dir erlaubst, ist dir erlaubt! —

Du kannst nicht den «Kontakt» erreichen mit der Welt des Lichtes, wenn du, dauernd in Verweslichem verwühlt, dein Wohlsein suchst! — —

Was reiner ist als alles Reine dieser Erdenwelt, kann nicht sich mischen mit dem Moderstaub der Finsternis.

Auch kannst du nicht die Lichtwelt fassen, wenn sie deine Außenwelt berührt, solange du geblendet bleibst durch trügerisches Flacker-Licht, und Erdenwerte über ihren Wert verehrst, die wertlos werden, wenn dereinst die Bande brechen, die dich an das Feste dieser Erde fesseln! — —

So fest auch Erdenfessel dich umfassen mag, so bleibst du doch, in aller Bindung, frei zu weiser Wahl! —

Du wirst von beiden Möglichkeiten, die dir jeweils offenstehen in bestimmter irdischer Verflechtung, fernerhin stets jene wählen lernen, die dich höher führt, und meiden müssen, was dich hindert, dich auf deiner Höhe zu erhalten! — —

Bist du nur etwas wachsam, wenn es so zu wählen gilt, dann wirst du immer wissen, welche Wahl zu treffen ist!

Es läßt sich wahrlich sagen, daß «die Gegensätze sich berühren», wenn die Welt des Lichtes diese Erdenwelt in dir berührt, und doch ist es allein das Ähnliche, das hier Verbindung schafft...

Willst du in Wachheit des Bewußtseins wissen um die Welt des wahren Lichtes, wenn sie deinem Außenleben sich berührbar naht, dann muß dein Höchstes ihr entgegenstreben. — —

Nur das, was in dir selbst der Lichtwelt ähnlich ist, wird sich mit ihrem Lichte einen können...

Bekunden wird sie sich auch dann, wenn vorerst nichts in dir soweit erleuchtet ist, daß es dem Geisteslicht vereinbar wäre, aber wach und wissend wirst du erst mit ihr verbunden sein, wenn sie ein Ähnliches in dir berühren kann! — —

So ist es denn wahrlich nötig, alles Hohe in dir zu pflegen, und du wirst gut tun, dein Bewußtsein stets in dir in deiner höchsten Höhe zu erhalten!

Du wirst es von allem abziehen müssen, was mit dem Höchsten in dir nicht vereinbar ist, und manches, was dir leider längst Gewohnheit wurde, wird fortan schwinden müssen, willst du wachend mit der Lichtwelt einst dich einen können! — —

Dann aber wird auch sicherlich der Tag dir erscheinen, der dich fähig finden wird, fast Unerfaßliches freudbewegt zu erfassen.

Alles Erdendunkel wird alsdann aus hohem Leuchten dir überlichtet werden!

Was früher dir nur ferne Ahnung war, wird dann Gewißheit des Erlebens sein!

Die Lichtwelt, die sich vordem dir so oft bekundet hatte und immer wieder dir alsbald entschwunden war, ist dann für dich zu jeder Zeit erreichbar, — immer- dar dem wachen Sinne offen! — —

* * *

*



BEDEUTUNG DES SCHWEIGENS

Die nach dem inneren Lichte streben und nach dem Frieden, den die Außenwelt nicht geben kann, müssen schweigen lernen, wenn sie ihrem hohen Ziele näherkommen wollen! —

Mancher hätte längst das Licht in sich erlangt, so er nur schweigen könnte!

Die allermeisten Menschen aber glauben scheinbar, es dürfe nichts in ihnen sich ereignen, dem nicht sogleich die Rede ihres Mundes folgen könne...

Leiseste Willensregung, etwas im eigenen Innern zu suchen, wird schon vor allem Beginn des Suchens entkräftet durch eitles Verkünden, — lässt

aber gar ein inneres Erleben sich erreichen, dann findet das Reden darüber kein Ende, bis alle Wirkung des Erlebens schließlich zer-redet ist, und dennoch die Zunge nicht Ruhe findet.

In automatischer Weiterarbeit entdeckt das Gehirn stets Neues, «was wohl noch zu sagen wäre»...

Ich rede hier nicht von jenen seltenen Fällen, in denen berufene geistige Führung verlangt, daß der Suchende dem Lehrenden eröffne, was Erlebnis ward.

Hier kann das Redenmüssen wirksamster Faktor der Schulung sein, während andere Pflichten auf-

erlegt sind, die wahrlich das Schweigenkönnen erfordern.

Auch hier aber wird der Suchende schweigen lernen müssen über sein inneres Erleben!

Dem Einen nur wird er es offens-
baren dürfen, dessen geistiger Füh-
rung er sich anvertraute, mag dieser Eine nun aus eigener Erleuchtung handeln, oder von einem Höheren ermächtigt sein...

Nur auf ausdrückliche Erlaubnis hin wird der Geleitete vor denen, die gleich ihm geleitet werden, sprechen dürfen über das, was er im Inneren erlebte.

So war es zu allen Zeiten, und anders wird es auch nicht in Jahrtausenden sein!

Die diese Worte angehen, werden mich gewiß verstehen...

Alles Reden über irgend ein Streben geistiger Art ist ärgste Kraftverschleuderung, solange noch nicht wirklich erreicht ist, was Ziel des Strebens war! — —

Weit verhängnisvoller aber kann das Reden werden, wenn der Suchende vor anderen Suchenden von Dingen spricht, die er bereits in sich erfahren hat, die aber seinen Weggenossen vielleicht in einer wesentlich verschiedenen Art dereinst erfahrbar

werden können, da alle geistige Erfahrung individuell bestimmt und unvermischbar bleibt. — —

Sich selbst und Anderen kann der in solcher Weise seiner Rede Selige unnennbaren Schaden schaffen!

Nirgends wird in so unverantwortlicher Harmlosigkeit die übelste Quacksalberei betrieben, wie in den Kreisen derer, die im Geistigen nach Licht verlangen! — — —

Hier glaubt jeder, der noch lange nicht sich selber helfen kann, dem Anderen helfen zu können, und wer auch noch so sehr selbst der Hilfe bedarf, meint dennoch, nur der Andere sei hilfebedürftig...

Veranlaßt wird solcher unbeholfene Helferwille nicht zum Wenigsten durch eine unbewußte seelische Eitelkeit, aber sein breites Wirkungsfeld wird ihm nur dargeboten von der unhemmbaren Redesucht der Anderen. —

Man möge mir den Vergleich nicht verübeln, wenn ich diese Redesucht eine «seelische Verdauungsschwäche» nenne, denn hier ist wahrlich ein so drastisches Bild am Platz!

Keiner vermag es mehr, etwas bei sich zu behalten, so daß es nicht zum Verwundern ist, wenn nur so wenige durch ihr geistiges Erleben auch zu geistigen Kräften kommen! —

Die Buchhändler reichen mit ihren Lagerräumen nicht mehr aus, da heute

jeder Zeitungsleser, der über irgend etwas leidlich Bescheid zu wissen glaubt, in sich Berufung fühlt, darüber ein Buch zu schreiben.

Nicht anders aber glauben die meisten derer, die nach geistigem Lichte streben, sogleich ihre kaum erlangte kleine Erkenntnis, «Geistesverwandten» vorerzählen zu müssen, sobald auch nur das geringste innere Erleben sich in ihnen regt.

Es wird dieses Mitteilungsbedürfnis durch die Vorstellung erzeugt und immerfort genährt, als könne hier Einer vom Andern «etwas lernen», und man verschließt sich der Erkenntnis, daß es doch um ein «Erleben» geht, das nicht zu «erlernen», sondern nur zu erfahren ist. — — —

Was aber wirklich, um dieses Erfahrens willen, erlernt werden muß, haben noch zu allen Zeiten die zum Lehren Berufenen verkündet, und aller Lehre gemeinsam war stets die Forderung des Schweigens. — —

Selbst dort, wo man Schweigegebote gab in Hinsicht auf Dinge, deren Geheimhaltung eher wie «Geheimnis-krämerei» anmuten könnte, ist das wahre Motiv der Gebote zumeist in einem hohen Wissen um den fördernden Wert des Schweigens zu suchen...

Soll eines Erdenmenschen inneres Erleben seine Seele umgestalten, so daß licht und klar wird, was ihm vordem dunkel war, dann muß die Seele sorglichst in ihrer Ruhe erhalten werden!

Kaum darf sich das eigene Denken allzulaut im Innern mit solchem Erleben befassen!

Nur der geistig Vollendete weiß, was da Wort werden darf, und leitet er etwa einen Suchenden, so wird er auch von ihm nur insoweit Wortbericht verlangen, als solcher möglich ist, ohne Schaden für das Werk der Seele, das durch ihn gefördert werden soll. —

Willst du, mein Freund, nicht selbst dein hohes Streben hemmen, so wirst auch du gewiß das Schweigen lernen müssen!

Wenig gilt mir dein inneres Suchen, wenig all dein eifervolles Tun, wenn du nicht schweigen kannst!

Und nicht nur vor Andern sollst
du schweigen können... —

Auch vor dir selber mußt du
schweigen lernen! — —

Was hier dir gelingen soll, wird
wahrlich nicht schon von heute auf
morgen gelingen, und manche Ver-
suchung wird in dir zu überwinden
sein! —

Es gilt aber hier, dein höchstes
Ziel zu erreichen, und keiner hat
jemals sein höchstes Ziel erreicht,
der nicht schweigen konnte. — — —

Zahllos aber sind die Schwätzer,
die sich verwundern, daß sie nichts
erreichen, obwohl sie doch alles getan

zu haben glauben, was man von ihnen verlangen könne.

Sie haben auch wirklich vielleicht gar manches Richtige getan, aber dennoch Wichtiges unterlassen, denn sie lernten das Schweigen nicht! —

Du aber sollst nicht in den gleichen Fehler fallen!

Es werde dir heiligste Pflicht, dich im Schweigen zu üben!

Den Wert des Schweigens wirst du kaum ermessen können, bevor du nicht an dir erfahren hast, wie alle Seelenkräfte erst im Schweigen sich in ihrer höchsten Wirkung offenbaren! — —

Doch sollst du nicht nur über inneres Erlebnis schweigen lernen, sondern auch allenthalben dort, wo Reden nicht geboten ist!

Verfalle nicht in den Fehler so vieler, stets in dir zu suchen, was du noch reden könntest, sondern suche lieber nach allem, was durch Schweigen Kraft gewinnen könnte.

Wie sehr dein Schweigen deine Kraft erstarken lässt, kannst du schon bald erfahren, wenn du nur eine Stunde lang ein Wort bezwinst, das immerfort sich wieder auf die Lippen drängen möchte.

Dein Schweigenkönnen aber darf hinwieder dich auch nicht verführen, in steter Stummheit zu verharren, wenn

man mit gutem Recht von dir erwarten darf, daß du dich redend mitzuteilen weißt!

Nur dann wird Schweigen dir von Nutzen sein, wenn nie ein Mensch bemerkt, daß du dich zwingst, zu schweigen! — — —

Bist du mit einem Menschen im Gespräch verbunden, so wird er nie gewahren dürfen, daß du dennoch über Dinge, die zur Rede kommen könnten, schweigst, noch darf ihm fühlbar werden, über was du schweigst, soll nicht dein Schweigen allen Sinn verlieren! —

Auch jenes unerzogene Schweigen bleibe dir fremd, dem sich so manche

hemmungslos ergeben, wenn ihnen, mitten im Gespräch, Gedanken kommen, die geraume Zeit zu innerer Erfassung brauchen!

Die Zeit, in der ein Anderer von dir erwarten darf, daß er in deinem Denken gegenwärtig ist, ist wahrlich nicht die Zeit, um schwebenden Gedanken nachzuhängen! —

So soll denn niemals sich im Äußeren verraten, daß du dich im Schweigen üben willst, — und du allein nur sollst dir Zeuge deines Schweigens sein! — —

Freilich aber wirst du immer wissen müssen, wo du ein Recht zum Schweigen hast!

gen hast, und wo hingegen Andere ein Recht auf deine offene Rede haben! —

Wolltest du schweigen, wo du reden solltest, so würdest du dich nur mit Schuld beladen, und um so schwerer müßte solche Schuld dann auf dir lasten, je mehr dir offenkundig wäre, daß deine Pflicht von dir das Wort gefordert hätte...

Nicht minder wie dein Reden, wirst du auch dein Schweigen stets zu verantworten haben, und keine Macht der Erde wie des Himmels wird dich von dieser Selbstverantwortung jemals befreien können! — —

Wenn auch das Schweigen, als Erfordernis der seelischen Entfaltung,

gar nicht hoch genug zu werten ist, so ist doch immer sorglichst zu beachten, daß aller Wert sich hier ins Gegen- teil verkehrt, sobald der eigene Ge- winn auf Kosten Anderer errungen werden soll. —

Es sei darum dein Reden wie dein Schweigen stets geleitet durch die Liebe und bewahrt durch deinen wachen Willen!

Noch mehr aber, als dein Reden, wird dein Schweigen für dich zu be- deuten haben! —

Wohl dir, wenn du recht
zu schweigen
weißt! — — —

* * *

*



WAHRHEIT UND WAHRHEITEN

Suchst du die ewige Wahrheit als das allem Scheinen entrückte «Sein», so wirst du unterscheiden lernen müssen zwischen diesem tiefsten, quellenden Urgrund alles «Wahren» und den unzähligen Wahrheiten, die ihm ewiglich neu und gar wechselbereit entströmen! — —

Unwandelbar in sich selbst, bleibt Wahrheit nur im reinen «Sein», — in sich selbst begründet, aus sich selber quellend, — aber unendlich-fältig stellt sie sich dar in Raum und Zeit....

Niemals würdest du die absolute Wahrheit fassen können, die auch im Reich des wesenhaften Geistes ewig

unerfaßbar bleibt und nur sich selber faßlich ist! — — —

Allem, was der «Vater» aus der Wahrheit in ihrem Quellgrunde zeugt, kann Wahrheit nur in gleicher Weise faßlich werden: — als Selbst-erfassung!

So wird es für dich denn wahrlich «nur eine Wahrheit» geben, — nur eine Wahrheit, die du fassen kannst: — die Wahrheit deiner selbst! — —

Unzählige Wahrheiten aber umströmen dich von allen Seiten, und jede dieser Wahrheiten strebt nach ihrer Anerkennung....

Es wird deine eigene tiefste Wahrheit oft gar sehr bedrängen, daß sie

Wahrheiten anerkennen soll, die ihr «fremd» erscheinen und nur schwer mit ihr selbst vereinbar.

Doch wirst du dich daran nicht stören dürfen!

Erwäge, daß jede Wahrheit in Raum und Zeit ihre eigene Formung hat, und nur umfaßt, was ihrer Formung entspricht.

So sollst auch du deiner eigenen Wahrheit entsprechen!

Das aber wird geschehen, wenn du selbst dir zu gebieten weißt, so daß dein Denken, Reden oder Handeln stets von Grund aus wahrhaft ist und bleibt. —

Kennst du dich selbst als durchaus wahr, so wirst du allenthalben auch die vorher scheinbar «fremden» Wahrheiten fassen, — in der Art, wie sie allein dir faßbar werden können: — eingewoben in die Wahrheit deiner selbst! — —

Siehe: — ein jeder Erdenmensch trägt alle unendlichfältigen Formen der Wahrheit verhüllt in sich selbst, aber nur eine dieser Formen kann sich in ihm entfalten, kann ihm Gewißheit und Bestimmtheit geben!

Er darf nicht bald dieser, bald jener Form der Wahrheit sich ergeben, sonst wird er sicher seine Form der Wahrheit niemals finden....

Die aber findet er, wie ich schon sagte, wenn er durchaus wahr wird in allem Denken, Reden oder Tun, — in aller Äußerung des Lebens!

Was dann in seiner Wahrheit Licht sich ihm als wahr erweist, das wird wahrlich Wahrheit sein, denn Trug und Lüge haben keine Macht, wo eines Menschen eigene Wahrheit Leitstern seines Daseins wurde. — —

Du siehst jedoch, daß viele Menschen glauben, «in der Wahrheit» zu sein, und dennoch offenkundig irgend eines folgenschweren Irrtums, oder einer nichterkannten Lüge Sklaven sind...

Werde nicht irre an solcher Verblendung und lasse dich nicht fangen in den Fallen ihrer trügerischen Schlüsse!

Halte auch nicht jeden für «schlecht», der solcher Trugschlüsse Beute wurde!

Sei gerecht und erkenne ruhigen Blutes, daß die allermeisten dieser Sklaven irgend eines Wahns, ehrlich bei sich überzeugt sind, wirklich in der Wahrheit zu sein!

Sie alle freilich wären alsbald ihrer Fesseln ledig, wollten sie nur selbst erst wahrhaft werden, statt sich umspinnen zu lassen von Gedankengespinsten, in denen sie der Wahrheit urgewisse Selbstbezeugung zu erfassen glauben! — — —

Andere wieder wirst du allzusehr im Banne gewisser Wahrheiten sehen, so daß sie keine andere Wahrheit daneben gelten lassen können...

Wenn du solchen begegnest, so sei nicht ebenso unduldsam, und trachte nicht danach, sie gewaltsam ihrem Banne zu entreißen!

Es gibt vielerlei Wege, auf denen ein Mensch zuletzt denn doch zu seiner eigenen Wahrheit finden, — ja selbst zur Wahrheit werden kann, und manche Seele muß erst lange im Banne der verschiedensten Wahrheiten verweilen, bevor sie zu sich selber findet, um vor sich selber wahr zu werden. — —

Wahr zu sein vor sich selbst, ist nicht gar so einfach, und wenn du es versuchen willst, dann wirst du bald bemerken, daß du dir oftmals schon als wahr erscheinen wolltest, wo noch vieles in dir der Lust am Trug und leeren Scheine unterworfen war..

Wahr sein heißt aber auch nicht etwa: — nur Wahrnehmungen und Empfindungen registrieren, wie eine Maschine sie aufzeichnen könnte! —

Auch wenn du mit maschineller Genauigkeit und schärfster Präzision dir stets Rechenschaft gibst über Wahrnehmung und Empfindung, kannst du dennoch von Grund aus — unwahr sein! —

Du brauchst sogar einen gewissen «Spiel-raum» zwischen der exakten Analyse deiner Wahrnehmungen und Empfindungen, und ihrer Ausdeutung für dich selbst, sonst wird dich gerade dein Wahrheitsfanatismus in das Trugfeld der Selbsttäuschung locken, das erfüllt ist von Irrlichtern über dunklen Morasten! — — —

Wenn du auch mit glühender Wahrheitsliebe dich bemühst, dich von Täuschungen über dich selber freizuhalten, so hast du doch noch recht wenig erreicht, solange dein Bemühen nur darauf gerichtet ist, in der Bestimmung alles dessen, was dich innerlich bewegt, zu schonungsloser Klarheit zu kommen....

Deine Einzelurteile können wohl in jedem der geprüften Fälle richtig sein und doch kann dein ganzes Dasein ein wesentlich anderes Bild ergeben, als es aus der bloßen Summierung deiner einzelnen Urteile über Wahrnehmung und Empfindung in dir resultieren würde. — —

Es ist auch irrig, zu glauben, man sei schon wahr, wenn man nur seine Rede frei von Lüge und Täuschungsabsicht hält!

Wahr sein, heißt vor allem: — seine Gedanken stets an straffem Zügel führen, damit sie nicht, durch Wunsch, Furcht oder Träumerei verleitet, die nüchterne Straße sachlicher Erkenntnis verlassen und in ungewisse

Weiten schwärmen, allwo sie meist recht schwer wieder einzufangen sind...

Bist du in deinen Gedanken wahr, so wird auch Rede und Tat von deiner Wahrheit Zeugnis geben, selbst wenn deine Rede irren, oder deine Tat dich zuweilen ins Unrecht setzen mag! — —

Besser ist es fürwahr, man kann dich eines Irrtums oder eines Unrechts überführen, so nur dein Wille beidem fernestand, als einer Unwahrheit gegen dich selbst, — auch wenn sie begangen wurde, um Irrtum und Unrecht zu meiden! — —

Sobald du aber einmal wirklich wahr geworden bist in dir selbst, werden

tagtäglich dir neue Wahrheiten beggnen, und sie werden dir nicht mehr «fremd» erscheinen, wie einst! —

Du wirst entdecken, daß du auch eines jeden anderen Menschen Wahrheit in dir selber trägst, auch wenn sie in dir nur eine Nebenwahrheit ist, — nicht, wie deine eigene Mittelpunktwahrheit, Weg und Ziel bestimmend. —

So wirst du duldsam gegen andere werden, und du wirst keinen anderen darum geringer schätzen, weil er nicht deiner Wahrheit folgt, wenn du ihn nur auf seine Weise seiner Wahrheit Folge leisten siehst! — —

Du wirst erkennen, daß die absolute Wahrheit, die allein sich selber

«fassen» kann, in unzählbaren Formen sich der Fassungskraft des Menschen offenbart, und daß auch noch die fernste dieser Formen Licht von ihrem Lichte enthält. —

Wohl darfst du dich glücklich schätzen, weißt du deine eigene Wahrheit eingeordnet in den nächsten Graden der Durchlichtung aus dem Inbegriff der absoluten Wahrheit, doch wirst du gewiß auch die Wahrheiten fernerer Durchlichtungsgrade nicht mehr verachten, und in allen unzählbaren Graden nur die eine ewige Wahrheit schauen! — —

* * *

*



BESCHLUSS

Mit gutem Rechte hat der Spott, der so manche, sonst unheilvolle Spannung entspannt, sich der «Frommen» bemächtigt, die aus der Frömmigkeit ein Paradieren mit «Gesangbuch» und Andachtsrequisiten, ein himmelndes Augenverdrehen, ein selbstgerechtfertigt-salbungsvolles Getue zu machen wußten.

Es darf aber doch auch nicht vergessen werden, daß es nun manchen Menschen schwer fällt — und es dürften nicht wenige sein —, überhaupt noch an den Wert der echten «Frömmigkeit» zu glauben. —

Auch wenn sie im besten Sinne «fromm» zu sein vermöchten, fühlen sie sich doch zu sehr bereits mitbe-

troffen durch den berechtigten Spott, auch wenn der nur Frömmelei und Pharisäertum zu treffen sucht, als daß sie noch wagten, offen einzugestehen, wie schal und gehaltlos ihnen ein Dasein ohne wahre Frömmigkeit erscheint.

Man mag es töricht schelten, wenn zaghafte Seelen solcherart ihrem besten Fühlen mißtrauen, und doch ist in dieser Scheu zugleich eine hohe Wertung echter Frommheit, echter «Frömmigkeit» enthalten, denn die Ängstlichen fürchten im Grunde nur die Entweihung einer inneren Erfahrung, die ihnen heilig ist...

Dennoch könnte man wohl hier sagen, daß nur subjektive Werte in Frage stünden, so daß alsdann die echte

Frömmigkeit denn doch nur Wenigen
Bedürfnis, Wenigen, ihrer Art nach,
«angemessen» wäre? —

Da ich dir jedoch versprochen habe,
dich recht zu leiten und auf sicheren
Weg zu führen, der du nach dem
«Sinn des Daseins» suchst, so muß
ich dir nun am Beschuß der Führung
auch zu zeigen suchen, daß du den
Sinn des Daseins nie erfassen und be-
greifen kannst, wenn dich nicht echte,
reine Frömmigkeit erfüllt! — — —

Ich sagte dir schon bald, daß du
in neuer Weise fragen lernen müß-
test: — daß du nicht fragen solltest
nach dem «Sinn des Daseins», son-
dern danach, wie du deinem Dasein
«Sinn» verleihen könntest...

Fragst du jedoch, wie ich dich fragen lehrte, so weiß ich dir wahrhaftiglich zuletzt nichts Besseres zu sagen, als den hier nun folgenden Rat:

Erfülle dein Herz mit wahrer, echter, lauterer Frömmigkeit!

So nur wirst du deinem Dasein ewig gültigen «Sinn» verleihen! — — —

Ich hoffe allerdings, daß du deine Frage nach dem «Sinn des Daseins» nicht aus jener platten Oberflächen-Neugier stelltest, die nur danach fragt, wie erdenhaft enger Verstand — und sei es auch der Verstand des Weisesten der Weisen — sich dieses Dasein leidlich «erklärbar» machen könne?! —

Solcher Neugier Nahrung zu bieten, ist wahrlich nicht Aufgabe meiner Lehre, und ferne stehen mir die selbstsüchtig-ängstlichen «Kinder dieser Welt», die immer nur erfahren wollen, was ihrer einst wartet, statt immer so zu handeln, daß nur das Beste ihnen zum Erbteil werden kann...

Wer sich hier «getroffen» fühlt, den mag es wie Peitschenschlag treffen, damit er aus seinem Dämmertraum endlich erwache und zu seinem Besten reif, — zu seines Erwerb berechtigt werde!! —

Wenn ich davon rede, daß du deinem Dasein «Sinn» zu geben vermagst, so ist mir nur daran gelegen, dir zu zeigen, daß dieses Dasein, — obwohl

an sich schon so vieler «Ursache» unabänderliche «Folge», — wieder nur neuer Folge Ursache wird, und daß du Macht hast, die Folge nunmehr zu bestimmen, soweit deine Macht reicht, dieses Dasein umzugestalten! — — —

Es handelt sich keineswegs nur etwa darum, erhabene Gefühle in dir zu erzeugen, oder gar den kindisch-eitlen Glauben in dir wachzurufen, als hättest du eine «Mission», und seiest der Gottheit überaus wichtig in allem deinem Tun! —

Du magst auf dieser Erde wohl der Mächtigste und Erhabenste sein, der Erbe alter Geschlechter, vererbten Herrscherwillens und unermeßlichen

Besitzes, und bleibst doch als Erdensem-
mensch vor dem Werturteil der Ewigen
ein armer, törichter Wurm, den
ein Fußtritt zertreten kann, auch wenn
das Herz, das diesen Fuß bewegt, dich
gerne schonen möchte!!!

Die Umgestaltung deines Daseins,
die deines Daseins Folge umgestaltet,
erfordert mehr von dir, als nur einen
Wandel deiner Gefühle, — eine Trans-
ponierung deines seitherigen Erdengel-
tungswillens in die Bereiche
ewigen Erlebens! —

Magst du unter Herrschern der Aller-
mächtigste sein, oder unter Bettlern
der Allerärmste, so mußt du in beiden
Fällen wissen, daß alles das wahrhaft
irrelevant, — in jeder Hinsicht we-

senlos ist, vor dem Angesicht Derer, die des wesenhaft-wirklichen, ewigen Geistes Priester und Könige sind, auch wenn sie dich hier auf dieser Erde nach deiner irdischen Geltung gelten lassen, soweit du selbst es ihnen möglich machst! — — —

Was geistiges Gesetz von dir erheischt, ist wache, wohlüberlegte Tat! — —

Es wird gewiß nicht etwa «zuviel» von dir verlangt!

Du mußt nur beweisen, daß es dir ernst ist mit deinem Streben, und diesen Beweis kannst du lediglich erbringen, indem du die Macht, die dir über Irdisches gegeben ist, ge-

brauchst, um dir im Ewigen Schätze zu sichern, die «weder Rost noch Motten fressen» können! — — —

Hier gibt es keinen «Erlaß» und keine «Umwandlung» des Geforderten, so gerne dir auch die ewige Liebe Erlaß und Umwandlung nach deinem Ermessen gewähren möchte! —

Auch wirst du dich hüten müssen, etwa zu glauben, daß du den Geist der Ewigkeit vielleicht ein wenig täuschen könntest, um scheinbar zu tun, was von dir verlangt wird, und doch zu unterlassen, was deiner irdischengen Eigenliebe widerstrebt! — —

Du wirst nicht «gerichtet», sondern richtest dich selbst durch die Be-

nützung dessen, was deiner Macht auf Erden untertan ist!

Bist du ein armer Bettler, so darfst du sicher sein, daß das, was du aus deiner Armut wirken wirst, gewiß nicht geringeren Wertes ist, als die Großtaten eines Reichen, — doch lebst du im Reichtum, so wird dein Erdenwirken nur insoweit geistig gelten, als es eben diesem Reichtum angemessen ist...

Du wirst dann aus dem, was dir übergeben ist, auch deinen gerechten Beitrag leisten müssen, um das Kapital des Geistes hier in dieser Sichtbarkeit zu mehren! —

Du selbst mußt wissen und erfühlen, was der Geist der Ewigkeit, dem

du entstammst, von dir verlangt an materiellem Einsatz in dieser Welt materieller Außenwerte, — und du wirst gewiß im Geistigen nicht weiter kommen, suchst du dich zu entziehen, wo du auch in erdengültigen Werten darbringen sollst, was du vermagst...

Es handelt sich keineswegs etwa darum, dein Hab und Gut zu verteilen, — aber aus dem, was du besitzest, ergibt sich, was du darbieten kannst, um Geistiges in dieser Erdenwelt zu verankern, wie auch nach gleichem Maße das Maß deines dir übertragenen, dich verpflichtenden Wohltuns sich bestimmt. — —

Vom Geiste her ist nur gefordert, daß dein geistiges Streben stets auch

dein äußeres Dasein mit erfasse, und somit alle äußere Macht, die dir gegeben ist, in den Dienst der Ewigkeit stelle....

Niemals wird etwa mehr von dir verlangt, als was du wirklich leisten kannst, ohne Pflichten, die aus deinem äußeren Dasein sich ergeben, zu versäumen. —

Es kommt jedoch bestimmt ein Tag, an dem du es bitterlich bereuen würdest, des Geistes Forderung nicht erfüllt zu haben! — — —

Da du aus deinem ewigen Leben niemals entfliehen kannst, so ist es wahrlich Weisheit, auch in dieser

Erdenzeit bereits nach seinen Gesetzen sich einzurichten.

Auch dieses Erdendasein ist ja nur begründet in deinem ewigen Leben, dem es wenig verschlägt, auch wenn du es leugnen zu dürfen glaubst!

Du wirst diesem Dasein wohl nicht anders einen «Sinn» zu geben vermögen, als dadurch, daß du es wach und bewußt als Teil deines ewigen Lebens zu erleben suchst! — —

Das aber vermagst du nur, wenn du dem argen Irrtum entsagst, der dir vorgaukeln will, du könntest dereinst bewußt im ewigen Leben stehen, auch ohne vorher dein Erleben dieses Erdendaseins geistgerecht gestaltet zu haben! —

Willst du deinem Dasein «Sinn» verleihen, so ordne alles was du hier beginnen magst, stets derart, daß auch ewige Werte durch dein Tun gefördert werden! — —

«Sinn» hat dein Dasein wahrlich nur wenn es weiterzeugend wirkt, und seine Früchte dir erhalten bleiben für alle Ewigkeit! —

* *
*